

# Der Heldenplatz

## Tausend Jahren Geschichte auf der Spur

**Zeitungsmeldung:** „Dieser Tage wurde die Erneuerung des schönsten und repräsentativsten Budapester Platzes, des Hősök Tere (Heldenplatz), abgeschlossen. Eine Fläche von 11 600 m<sup>2</sup> erhielt ein neues dekoratives Pflaster.“

Berlin: Alexanderplatz, Helsinki: Senaatintori, London: Trafalgar Square, Moskau: Roter Platz, Paris: l'Étoile, Peking: Platz des himmlischen Friedens, Prag: Wenzelsplatz, Rom: Petersplatz — alles Wahrzeichen und Begriffe. Ohne sie wäre die Stadt nicht denkbar. Auch Budapest nicht ohne seinen Hősök Tere, den Heldenplatz.

vom Zentrum zum Heldenplatz. Das war schon im vergangenen Jahrhundert, als dieser Teil der Stadt entstand, so geplant. Vor genau hundert Jahren schlug die Hauptstadt der Landesversammlung vor, anlässlich des tausendsten Jahrestages der Landnahme, 1896, ein monumentales Denkmal zu errichten. Wie das in Ungarn nun mal Brauch ist, wurde die Realisierung des Planes erst 1896 in Angriff genommen und 1929 abgeschlossen...

### WITZ UND WIRKLICHKEIT

Nähert man sich dem Platz, so wächst eine 36 m hohe, von einem Engel gekrönte Säule immer höher gen Himmel. Erst wenn man auf den Platz hinaustritt, entfaltet sich seine Schönheit in ihrer vollen Pracht: Man erblickt eine zweigeteilte 85 m breite, halbkreisförmige Säulenreihe. Auf dem Sockel der Mittelsäule stehen dicht nebeneinander sieben Reiterstandbilder mit den grimmig dreinschauenden Stammesfürsten Árpád, Kond, Ond, Tétény, Előd, Huba und Tass, die ihr Volk ins Karpatenbecken führten. Sie gemahnen an die Landnahme, jenes historische Moment, das nicht nur Helden sagen besingen, sondern dem auch endlose wissenschaftliche Diskussionen gewidmet sind und das natürlich auch Witzen als Zielscheibe dient. Die Legende ließ Árpád ein nationales und militärisches Idol werden, doch das ist natürlich längst überwunden. Die Wissenschaftler streiten nun, ob die westwärts ziehenden Magyaren sich 895 oder schon 200 Jahre früher hier niederließen, warum sie gerade hierher kamen und warum sie hier blieben — darüber werden dann Witze gemacht.

Wenn auch vieles angezweifelt werden kann, eines keinesfalls: Ein Bleiben war nur möglich, weil sie sich der bereits bestehenden, harten, christlichen Ordnung in Europa relativ schnell anpassen konnten.

### WARUM EIN ERZENGEL?

Die Engelsgestalt auf der Spitze der Mittelsäule — Erzengel Gabriel — hält eine Krone in den Händen. Warum eben ein Engel sie bringt? Weil es eine „Apostel“-Krone ist? Aber damals behauptete doch jeder König, seine Macht stamme von Gott! Warum also das Symbol des dominierenden, kilometerweit sichtbaren Engels (Warum ist dies eine „apostolische“ Krone? Weil sie mit dem Christentum zusammen Einzug hielt? Dann war aber jeder europäische König ein christlicher König! Nein, dies genügt nicht, um

zum Wesentlichen des Symbols vorzudringen. Wir wollen versuchen, uns in die Welt der heidnischen Magyaren, der halbwild herumstreifenden Nomaden hineinzuversetzen. Was für eine dramatische äußere Lage, wie viele blutige Niederlagen und was für ein innerer Kampf waren wohl nötig, bis der heidnische Fürst sein Wanderleben aufgab und das geschäftige Christentum annahm, um sein Volk in die feudale Ordnung zu zwingen und den Boden fleißig bestellen zu lassen! Eine dramatischere geschichtliche Wende gab es wohl kaum.

### HEXENBULLE UND FREIHEITSKAMPF

Die erste Figur in der halbkreisförmigen Säulenreihe stellt natürlich den Staatsgründer dar, den heiligen König **Stephan I.** (István, Regierungszeit: 1000—1038). Das Relief unter der Bronzeplastik zeigt die Szene, da die Oberpriester ihm Weihnachten 1000 von Papst Silvester II. die Krone überbringen.

An zweiter Stelle steht der heilige König **Ladislav** (László, 1077—1095), ein ausgezeichnete Ritter und Organisator. Unter seiner Leitung wurde das Land in Komitate gegliedert. Das Relief verewigt ihn als Besieger des mädchenraubenden kumanischen Kriegers.



Engel auf der Säule

Er ist keine 1000 Jahre alt, wie manch anderer. Ihn säumen keine prachtvollen Renaissancebauten, auch keine supermodernen Anlagen. Er glänzt und glitzert nicht, ist kein Symbol der Macht. Er zählt erst knapp hundert Jahre, vertritt aber ein Jahrtausend. Viele Menschen gehen über den Platz, um das Museum der Bildenden Künste zu besuchen, das Museum, in dem — nach dem Madrider Prado — die meisten Werke spanischer Meister zu sehen sind. Aber unterwegs bleiben sie stehen und schauen sich selbstvergessen um, fasziniert von dem Anblick, der weitaus mehr als einen ästhetischen Genuß bietet.

Der Heldenplatz ist eine Lektion Geschichte. Hier kann man dem Geheimnis der tausendjährigen Geschichte Ungarns auf die Spur kommen.

### SPRACHLICHE BARRIERE?

Lieber Freund Ernst!  
Noch immer bedauere ich, daß ich Dir und Deinen Schülern im Sommer nicht den Heldenplatz zeigen konnte, weil das Baugelände ringsum abgesperrt war. Jetzt, da er wieder in altem Glanz strahlt, erwarte ich Euch erneut, aber solange bis Ihr nach Budapest kommt, möchte ich unser Gespräch vom Sommer wenigstens brieflich fortsetzen. Du hast damals geklagt, wie schwer es sei, Deinen Schülern Ungarn, seine Traditionen, seine Kultur und sein Leben vorzustellen, da die sprachliche Barriere kaum einen Einblick in unsere Gedanken ermögliche. Ich wollte Dir gerade auf dem Heldenplatz mit der ungarischen Geschichte helfen. Das möchte ich nun jetzt tun — nachträglich und im voraus, zumindest schriftlich — und gleichzeitig Dich und alle anderen, die in diesem Jahr wegen der Bauarbeiten nicht in die Nähe des Skulpturen-Pantheons gelangen konnten, um Nachsicht bitten.

Wie Du Dich erinnern wirst, führt eine drei Kilometer lange, schnurgerade Straße



König Koloman



Stephan I.

Es folgt König **Koloman** (Kálmán Könyves, 1095—1116), der sich auf Bücher stützt. Wer das Relief betrachtet und den Text dazu liest, fragt sich verwundert, wie das denn möglich sei... Hier, in dieser „barbarischen Pußta“, und schon früher, gab es einen König, der eine Bulle gegen die Hexenverbrennung erließ?

**Andreas II.** (Endre, 1205—1235) kennt man wegen seiner deutschen Gattin und seines Kreuzzuges ins Heilige Land. Das Relief schildert seinen Weg nach Jerusalem.

**Béla IV.** (1235—1270) erwies sich selbst während der nationalen Tragödie als starker Herrscher. Zu seiner Zeit fielen die Mongolen unter Khan Batu in Ungarn ein. Auf dem Relief sind die Ruinen des verwüsteten Landes zu sehen, über ihnen der König und der Hinweis: Er hat das Land wiederaufgebaut.

**Karl I.** (Róbert Károly, 1308—1342) stammte aus der neapolitanischen Linie der Anjou. Er war ein weitblickender Herrscher, der sich auch außerhalb der Landesgrenzen orientierte. An ihn erinnert unter anderem das sogenannte Visegráder Abkommen von 1335, in dem er Gemeinsam mit dem polni-

schen und dem böhmischen König gegen das Stapelrecht der Stadt Wien auftrat, das den Handel der drei Länder schwer belastete.

**Ludwig I., der Große** (Nagy Lajos, 1342—1382), ebenfalls aus dem Hause der Anjou, setzte das Vermächtnis seines Vaters fort, wobei er seine Macht allerdings eher durch dynastische und Eroberungskriege vergrößerte. Das Relief zeigt ihn beim Einzug in Neapel.

**János Hunyadi** (1446—1452) regierte das von der feudalen Anarchie aufgeriebene und den Türken bedrohte Land nicht als König, sondern als Reichsverweser. Das Relief rühmt sein unvergängliches Verdienst: den Sieg über die Türken bei Nándorfehérvár (Belgrad) im Jahre 1456.

**König Matthias** (Mátyás, 1458—1490), war „der größte und der letzte nationale Herrscher“, zu dessen Zeit das Land eine ungekannte Blüte erlebte und der im Volk noch immer als „Matthias der Gerechte“ gilt. Das Relief präsentiert ihn im Kreise von Wissenschaftlern und Künstlern, als den gekrönten Förderer des Geisteslebens in der Renaissance.

**István Bocskai** (1604—1606) war Fürst von Siebenbürgen. Auf dem Relief ist er in einem für die ungarische Geschichte so typischen Moment zu sehen: im Kampf gegen die Habsburg-Söldner.

**Gábor Bethlen** (1613—1629) war ebenfalls Fürst von Siebenbürgen, das unter ihm seine Blütezeit erlebte. Interessanterweise sind die Fremden nur auf seinem Relief nicht als Feinde dargestellt, denn er verbündete sich 1620 mit den gegen die Habsburger revoltierenden böhmischen Oligarchen. Seine Feldzüge führte er mit Unterstützung von England, Dänemark, Holland und Frankreich.

**Imre Thököly** (1678—1685) war gleichfalls ein Fürst des Freiheitskampfes. Das Relief hat die siegreiche Schlacht



König Matthias

der Kurutzen über die Labantzen, die habsburgischen Soldaten, bei Szikszó zum Thema. Später unterlag Thököly jedoch.

**Ferenc II. Rákóczi** (1703—1711, diese Jahreszahlen beziehen sich nicht auf die Zeit seiner Herrschaft, sondern seines Freiheitskampfes) wird von der Nation bis heute als strahlender Hoffungsstern erwähnt. Unter der blanken Fahne des Fürsten, der später zur Emigration gezwungen war, versammelte sich gleichermaßen das Volk der Paläste und der Hütten. Auf dem Relief begrüßt der Anführer der Fronbauern, Tamás Esze, mit seinem Heer den heimkehrenden Rákóczi.

**Lajos Kossuth** (1848—1849) war Staatsoberhaupt, eigentlich Präsident der ersten ungarischen Republik. Ihn brauche ich wohl nicht extra vorzustellen, ist sein Name doch gleichbedeutend mit dem größten ungarischen Freiheitskampf. Auch sein Leben endete in der Emigration, in einem fremden Land. Das Relief zeigt ihn als Volkstribunen: Er ruft das Volk der Tiefen auf, zu den Waffen zu greifen.

### GESTÜRZTE HABSBURG-PLASTIKEN

Ein knapper Querschnitt von tausend Jahren, der doch so viel verrät! Er enthält Tradition, Mentalität, Temperament und unaufhörlichen Kampf einer Nation. Auf den Eckpfeilern der Kolonnade erheben sich vier unmißverständliche Allegorien: Krieg, Arbeit und Wohlergehen, Frieden, Wissen und Ruhm. Doch neben der in Stein und Bronze erstarrten Vergangenheit beschwört dieser Platz die Geschichte auch mit lebendigen Erinnerungen herauf.

1918 konnte das Volk seiner Wut auf die vier Jahrhunderte andauernde Habsburg-Knechtschaft endlich freien Lauf lassen. Die Massen stürzten einige Königsplastiken vom Sockel, eben dort, wo heute Bocskai, Bethlen, Thököly, Rákóczi und Kossuth stehen. Es ist kein Geheimnis; Es handelte sich um die Skulpturen der Habsburger: Ferdinand I., Karl III., Maria Theresia, Leopold II. und Franz Joseph I.

Nach 1920, unter Horthy, wurden die Habsburg-Plastiken natürlich wieder aufgestellt. Sie konnten dann kaum zehn Jahre später, am 1. September 1930 Zeugen einer grandiosen Kundgebung sein, als 100 000 Budapester Arbeiter mit roten Nelken demonstrierten. Und sie waren auch Zeugen des weltumspannenden Kongresses der römisch-katholischen Kirche im Jahre 1938, auf dem — im Schatten des drohenden Faschismus — bereits viel vom Frieden, zumindest vom Frieden der Seele die Rede war. Eben jener Kardinal Pacelli sprach hier darüber, den die Welt später unter dem Namen Pius XII. kennenlernte. Die

Bronzefiguren waren dann noch Zeugen einer anderen Friedensgeste, 1940, als die 1849 von den zaristischen russischen Truppen erbeuteten Fahnen des Freiheitskampfes aus der Sowjetunion zurückgebracht wurden.

Schließlich sahen die Bronzeaugen der Habsburg-Plastiken noch die Truppenparade der zum Frontdienst eingezogenen ungarischen Soldaten, doch schon bald umgab sie ewige Finsternis. Im Sommer 1944 machte ihnen eine amerikanische Bombe den Garau. Eine gerechte, scharfsichtige Bombe, die nur die Habsburger in den Staub stürzte. Und vielleicht verzeiht uns die Göttin der Geschichte, vielleicht betrachtet sie es nicht als Geschichtsfälschung, daß wir die Figuren nicht wieder aufgestellt haben. Möge dieser Platz nun der unsrige sein...

### NEUGEBORENES GRABDENKMAL

Abschließend sei noch ein Denkmal erwähnt, aus der nahen Vergangenheit, aus unserer eigenen Vergangenheit: das symbolische Grabmal vor der Mittelsäule — ein Denkmal für die ungarischen Helden, die im Kampf um nationale Freiheit und Unabhängigkeit gefallen sind. Offizielle Gäste versäumen nie, hier einen Kranz niederzulegen. Auch der Monolith selbst hat eine lehrreiche Geschichte. Während der Rákosi-Zeit, Anfang der fünfziger Jahre, kam jemand auf den dummen Gedanken, ihn zu entfernen. An seiner Stelle flackerten dann unzählige Öllichter. Erst nach 1956 beschlossen die Stadtväter eine Neugeburt des symbolischen Heldengrabes.

Lieber Freund, ich hoffe, Dich nicht gelangweilt zu haben. Natürlich weiß ich, daß dies alles *in loco* viel interessanter wäre. Kommt also und laßt Euch den Heldenplatz in seiner neuen Pracht zeigen. Dein

András Firon



Gábor Bethlen